

Nur eine kurze Minute besannen sie sich schwankend und zögernd, dann sagte Martin entschlossen: „Bitte, Papa, komm in die Stube zurück, ich möchte dich gern etwas fragen.“  
 „Und ich auch,“ fügte Otto hinzu, tapfer bemüht, seiner Stimme rechte Festigkeit zu geben. — Pastor Döring schien wohl zu verstehen, was in der Seele seiner braven Kinder vorging. „Nun spricht, was wollt ihr?“ fragte er sehr freundlich. — „Wir haben schon so viel Schönes gesehen, so herrliche Tage genossen,“ begann Martin tiefaufatmend, „und später, wenn wir recht fleißig, sparsam sind, kommen wir doch vielleicht noch einmal in das Riesengebirge, während die armen Leute hier in Not und Elend geraten, wenn ihnen die Kuh fehlt, die sie nicht wieder kaufen können, und da — da dachte ich —“ — „Da wäre es doch besser, die Weiterreise aufzugeben, um den armen Leuten das dann übrige Geld zu schenken,“ ergänzte Otto mit lebhaftem Eifer. — In den Augen des Vaters glänzte ein heller Freudenchein auf, der die wackern Knaben reichlich für das schwere Opfer entschädigte, das zu bringen sie so schnell bereit waren. „Aber wird euch das auch nicht reuen?“ fragte er trotzdem ernst und eindringlich. — Otto schüttelte mit entschlossener Miene den Kopf, Martin aber sagte fest: „O nein, Papa, wir haben ja von dir und Mama gelernt, daß nichts auf der weiten Welt so süße Befriedigung gewährt, als wenn man sein eigenes Vergnügen willig daran giebt, um andern eine Wohlthat zu erweisen, und wir wissen auch, daß wir Gott nicht besser für die schönen Tage danken können, die er uns geschenkt, als indem wir den Weg einschlagen, den er uns so deutlich gezeigt hat.“ — Der Pastor küßte bewegt seine guten Kinder, und dann nahm er mehrere wohlverwahrte Goldstücke aus seiner Börse und gab sie der armen Witwe, die das große Geschenk zuerst durchaus nicht annehmen wollte. Endlich aber ließ sie sich doch durch die freundlichen Bitten und Vorstellungen ihrer lebenswürdigen Gäste dazu überreden, und nun waren Dankbarkeit und Jubel so groß, daß die die Knaben durchaus nicht bereuten, den Eingebungen ihres guten Herzens gefolgt zu sein. — Die Fremden mußten nun den Hausbewohnern zu Gefallen wenigstens bei ihnen über Nacht bleiben, und es war rührend zu sehen, wie Mutter und Kinder voll reger Dankbarkeit wetteiferten, ihnen alles recht bequem zu machen und ihnen so viel Liebes und Gutes zu erweisen, als nur in ihrer Macht stand. — Am nächsten Morgen strahlte die Sonne wieder in vollster Pracht, neu erfrischt glänzten Laub und Grün der Matten, köstlicher Duft von Blumen und würzigen Kräutern erfüllte die Luft, das Gebirge zeigte sich zum Abschied noch einmal in vollster, verlockender Schönheit. Lange, lange erquickten die Reisenden sich an dem herrlichen Anblick, doch als sie sich jetzt entschlossen nach Schmiedeberg zurückwandten, konnte selbst Otto auf Pauls erstaunte Frage: „Aber wolltet ihr denn nicht nach Krummhübel?“ mit frischer Stimme antworten: „Nein, nein, wir haben uns anders besonnen, doch vielleicht kommen wir im nächsten Jahre hier wieder vorbei, um uns eure neue „Bergblume“ anzusehen, wird das nicht schön sein?“ — Schneller, als sie gedacht, kehrten die fröhlichen Wanderer nach Hause zurück; doch war ihnen auch manches Schöne, das sie kennen zu lernen gehofft, unbekannt geblieben, so stimmten sie doch miteinander überein, daß sie die Erinnerung an ihr diesjähriges Ferienerlebnis nicht um alle Herrlichkeiten der Welt hingeben möchten, und die Lieben in der Heimat gaben ihnen aus vollem Herzen recht; es war, als breite die Selbstüberwindung, die sie um anderer willen geübt, einen verklärenden Schimmer über all die genossenen und noch folgenden Erholungstage, und noch in späten Zeiten hieß es immer wieder: „Diese Ferien sind doch die schönsten von allen gewesen!“

### Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Die Reise nach Löwengrund . . . . .	3	Einsame Weihnachten . . . . .	103
Sommertage auf der Heide . . . . .	44	Im Gullengebirge . . . . .	117
Der Martinstag . . . . .	87	Ein Ferienerlebnis . . . . .	156